**Zeitschrift:** Sprachspiegel: Zweimonatsschrift

**Herausgeber:** Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache

**Band:** 2 (1946)

Heft: 3

**Titelseiten** 

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins

März 1946

2. Jahrgang Nr. 3

30. Jahrgang der "Mitteilungen"

# C. f. Meyer als Meister der Sprache

Von Ernst Merian=Genast.

(Fortsetzung)

# Angemessenheit des Ausdrucks

Das Gesetz der Abwechslung, dessen gewissenhafte Beobachtung wir im ersten Teil durch zahlreiche Beispiele belegt haben, sindet seine Grenze, und zwar am höchsten Stilgesetz, das es in der Prosa überhaupt gibt: dem der Angemessenheit des Ausdrucks.

Zu Beginn der "Hochzeit des Mönchs" schildert Meyer ein Unglück auf der Brenta: Die Barke mit der Hochzeitsgesellschaft kentert, Kischer eilen zur Rettung herbei. Deren Kahrzeuge bezeichnet der Dichter ab= wechselnd als Kähne, Nachen, Schiffchen und ersett dies noch durch Boote, da ein paar Zeilen weiter "Schiffer" steht; all diese Ausdrücke lind, wenn auch nicht völlig gleichbedeutend, doch angemessen. Für das Fahrzeug der Hochzeitsgesellschaft aber steht sechsmal hintereinander "Barke". Hier hat der Dichter Pascals Rat befolgt, ein wiederkehrendes Wort stehen zu lassen, wenn es so treffend ist, daß jeder Ersatz den 2lus= druck verschlechtern würde; jeder andere Ausdruck wäre hier irreführend, es ist das einzig mögliche, das Treffwort, wie man das französische "Mot propre" am besten wiedergibt. Dies in jedem Kall zu finden, ist die Kauptaufgabe des Stilisten. Je ernster er sie nimmt, desto wähle= rischer ist er. Er begnügt sich nicht mit Unnäherungswerten, er ruht nicht, bis er die einzig richtige Lösung gefunden hat. Denn daß es im Grunde nur ein Treffwort gibt, eben den Schuß ins Schwarze, das ist die Aberzeugung gerade der Meister; Flaubert hat dafür die klassische